

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 46

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Grund dieser Vorbereitungen gestaltete sich die Durchführung der Verteidigung durch die vierte französische Armee folgendermaßen: Ihre Führung wußte schon seit längerer Zeit, daß der Feind einen Angriff auf ihre Front vorbereite. Durch einen vorbildlichen Nachrichtendienst, namentlich durch häufige und energisch durchgeführte Handstreichre war es der Armeeleitung gelungen, die genaue Zeit des Beginnes des Angriffes der Armeegruppe des Kronprinzen in Erfahrung zu bringen. Am Nachmittag des 14. Juli glückte es dann in letzter Stunde noch, einem kühn bis 500 m tief in die deutschen Linien hinein durchgeführten Handstreich unter Leitung des Leutnant Balestier diese Zeit zu ermitteln. General Gouraud kannte somit bis auf die Minute genau die Zeit des Beginns der Artillerievorbereitung und diejenige des Hervorbrechens der deutschen Sturmtruppen: Auf 12 Uhr 10 morgens war der Beginn der Artillerievorbereitung, auf 4 Uhr 15 morgens das Hervorbrechen der Sturmtruppen aus den Gräben festgesetzt.

Am 14. Juli,punkt 11 Uhr 30 nachts, eröffnete die französische Artillerie ein gewaltiges „Sturmverhinderungsfeuer“ auf die deutschen Linien (*tir de contre-préparation offensive*). Später wird hier in die Einzelheiten eines solchen „*tir de contre-préparation d'offensive*“ eingegangen werden.

40 Minuten später, d. h. am 15. Juli morgens 12 Uhr 10 setzte die Bearbeitung der französischen Front durch die deutsche Artillerie machtvoll ein. Bis 4 Uhr 15 M. hämmerte die Masse der weittragenden Kanonen, der Mörser, der schweren und leichten Haubitzen, der Feldgeschütze und der verschiedenen Arten von Minenwerfern, letztere besonders auf die vorgerücktesten Teile, alle übrigen auf alle vermeintlich wichtigen Teile der französischen Stellung und ihrer Besetzungen los.

Wie erwähnt, waren jedoch die französischen Truppen in letzter Stunde vom Angreifer unbemerkt in eine weiter rückwärts hergestellte Verteidigungslinie zurückgezogen worden. Nur die vorgeschoßene Verteidigungslinie blieb besetzt. In der vordersten Alarmlinie wurden nur ganz wenig Leute gelassen. Um 4 Uhr 15 meldeten die überall aus derselben aufsausenden Raketen das Hervorbrechen der deutschen Sturmtruppen. Sofort setzte das französische Sperrfeuer ein. Von diesem Augenblicken an wurden alle Bewegungen der angreifenden deutschen Infanterie von der gegnerischen Artillerie unter Feuer gehalten. Zur größten Heftigkeit steigerte es sich, als die Sturmtruppen im Bereich des Mitrailleurfeuers der Stützpunkte der vorgeschoßenen Widerstandslinie festgehalten wurden. Dort brach auch der Angriff zusammen.

100 bis 200 Meter vorwärts der angreifenden Infanterie rollte von 4 Uhr 15 Min. an ein großer Teil des Feuers der deutschen Artillerie über das von den französischen Truppen verlassene Gelände zwischen der Alarmlinie und der vorgeschoßenen Widerstandslinie vor. Ebenso folgten alle rückwärts bereitstehenden Staffeln dem Vorgehen der vordersten Sturmtruppen. An der vorgeschoßenen Widerstandslinie der Franzosen stockte der ganze gewaltige Apparat, bei dem alles, wie bei einem Uhrwerk klappen sollte.

An einigen wenigen Stellen nur gelang es den Deutschen an die eigentliche Verteidigungslinie heran zu kommen. Sie wurden jedoch sofort wieder

zurückgeworfen. Weiter gelangten die ersten Sturmtruppen nicht.

Unterdessen dauerte die Vorwärtsbewegung der weiter rückwärts angesetzten Staffeln noch längere Zeit fort. Alle diese Truppen boten der Verteidigungsartillerie ausgezeichnete Ziele.

Auf die weiteren Handlungen, die sich auf dieser Front abspielten, wird hier nicht näher eingegangen. — Hingegen wird versucht werden, über die Tätigkeit der Verteidigungsartillerie und namentlich der dazugehörigen außerordentlich wichtigen Vorbereitungsarbeiten ein Bild zu entwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Weltkrieg.

2. Der Waffenstillstand.

Nachdem General Franchet d'Esperey durch seinen geschickt kombinierten und mit rücksichtslosem Schneid durchgeführten Angriff der Orientarmee das von sechs langen Kriegsjahren gänzlich erschöpfte und am Rande seines militärischen Vermögens angelangte Bulgarien zu einem Waffenstillstandsgesuch und damit zum Abfall von der Zentralmächtekohäsion gezwungen hatte, war vorauszusehen, daß noch andere Verbandsglieder diesem Beispiel folgen dürften. Dabei dachte man unwillkürlich an die Türkei, die durch den Ausfall Bulgariens an und für sich schon, ganz besonders aber durch die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, der das ganze Verkehrsnetz bedingungslos in die Hände der Entente gab, von jeder direkten Verbindung mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschnitten worden und in eine böse Isolierung geraten war.

Allerdings blieb noch der Weg durch Rumänien, die Dobrudscha und die Ukraine mit der Seeverbindung über das Schwarze Meer offen, aber diese Kommunikation entbehrte vor allem einer raschen Leistungsmöglichkeit und konnte nie und nimmer den über Sofia führenden Schienenweg ersetzen, der durch die Kapitulation Bulgariens verloren gegangen war, und um dessen willen man nicht in letzter Linie dieses Königreich zum Anschluß an die Zentralmächte umworben hatte. Aus diesen Gründen ist auch seiner Zeit bei der Behandlung des zwischen Bulgarien und der Entente vereinbarten Waffenstillstandsvertrages hier betont worden, daß daher viel darauf ankomme, ob die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresleitung aus den in Großrußland, in der Ukraine, in Rumänien und sonstwo stehenden Divisionen noch so viel Kräfte abgeben könne, um hieraus eine Kampfgruppe zu bilden, die mit einigen Erfolgssäusichten der Orientarmee entgegenzutreten und namentlich die direkte Schienenverbindung mit der Türkei zu sichern vermöge.

Diese Möglichkeit ist allerdings je länger je weniger vorhanden gewesen. Die Lage im Westen erlaubte trotz der durch die Rückwärtsgruppierung erreichten Frontverkürzung auch nicht die geringste Detachierung zu anderen Zwecken, sondern beanspruchte ihrerseits an Verstärkungen, was zu erreichen war. Von der italienischen Front vermochte Oesterreich-Ungarn noch weniger etwas abzugeben, denn jede Kraftabgabe mußte aller Voraussicht nach die umfassende Offensive der Alliierten auslösen, die in Wirklichkeit auch noch eingetreten ist. Dem energischen Vordringen namentlich der

serbischen Armeen vermochten die zur Verfügung stehenden, völlig unzureichenden deutsch-österreichischen Kräfte nur einen minimalen Widerstand entgegenzusetzen, so daß ganz besonders nach den unglücklichen Kämpfen bei Nisch ein Festsetzen der Franzosen an der Donau und die Wiedereinnahme Belgrads durch die Serben und damit die völlige Preisgabe der durchgehenden Wasser- und Schienenwege kaum ernstlich zu verhindern war. Hiezu kam dann noch als weitere, für die Türkei höchst bedrohliche Folge, daß die Heeresleitung der Entente durch die Kapitulation Bulgariens nun auch die Möglichkeit bekam, mit dem aus britischen und griechischen Truppen gebildeten früheren rechten Flügel der Orientarmee durch einen Vormarsch durch Thrakien die Türkei und namentlich die Dardanellenstellung auch von der europäischen Seite her anzugehen und so mit den von der syrisch-arabischen und der mesopotamischen Front her im Gange befindlichen Bedrohungen in wirksame Konkurrenz zu treten, wodurch die Isolierung des türkischen Staates erst recht zu einer vollständigen werden mußte.

Alle diese, an sich schon schwerwiegenden und bestimmenden Motive, die der Türkei ein möglichst baldiges Ausscheiden aus dem Viermächteverband und ein Trennen ihres Loses von demjenigen Österreich-Ungarns und Deutschlands als höchst begehrswert erscheinen lassen mußten, sind dann noch verstärkt worden durch die Fortschritte, die an der syrisch-arabischen Front von der Armee Allenby und an der mesopotamischen Front von der Armee Marshall im Verlauf der Monate September und Oktober gemacht worden sind. Diese Fortschritte sind so groß und für den Bestand des türkischen Reiches so bedrohlich geworden, daß sie allein schon einen Grund für Sonderverhandlungen und zur Anbahnung eines Waffenstillstandes abgeben mußten. Dabei haben jedenfalls das Gefühl und die Ueberzeugung, daß es ohne deutsche Unterstützung nicht mehr zu machen und diese nicht mehr zu schaffen sei, mächtig mitgewirkt.

Vor allem sind es die Operationen der Armee Allenby in Syrien gewesen, die auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hingedrängt haben, weil durch diese die größte der noch bestehenden türkischen Heeresgruppierungen, die syrische Armee, gänzlich deroutiert worden ist. Der Einnahme der Hafenstädte Haifa und St. Jean d'Acre und dem Festsetzen auf der Linie Nazareth-Derat folgte bald die Besetzung von Damaskus und Beirut, womit man Syriens Hauptstadt und seinen wichtigsten Hafenort in die Hände bekommen hatte. Hieran reihten sich an der Küste die Okkupation von Tarabulus, im Libanon die von Baalbek und an der Bahnlinie die von Homs, womit man halbwegs bis Aleppo gekommen war. Die Krönung und den bestimmenden Abschluß des Ganzen bildete die Einnahme dieser Stadt, was gleichzeitig eine Rückenbedrohung der noch am Euphrat und am Tigris der anglo-indischen Bagdadarmee gegenüberstehenden türkischen Streitkräfte bedeutete. Diese wichen dann auch immer mehr gegen Mosul zurück, stetig bedrängt von der genannten Armee, bis der Abschluß des Waffenstillstandes diesem Druck ein Ende machte.

Der Waffenstillstand selbst, der vom 31. Oktober ab vollziehbar erklärt worden ist, kommt militärisch einer Kapitulation gleich. Er gibt mit dem

Besetzungsrecht der Dardanellen- und Bosporusforts diese und Konstantinopel in die Hände der Entente, und gestattet zudem noch die militärische Okkupation des Tunnelsystems im Taurus, also des empfindlichsten Teiles der Bagdadbahn, von Baku, Transkaukasien, der armenischen Statthalterchaften und anderer strategischer Punkte. Er liefert die türkische Flotte an die Entente aus und stipuliert dieser die Kontrolle und das Verfügungssrecht über sämtliche Verkehrslinien. Er bringt Arabien, Mesopotamien, Syrien und auch Kilikien unter die militärische Beherrschung der Entente, und sichert Tripolitanien und die Kyrenaika den Italienern. Er schaltet die türkische Armee als Kampffaktor aus, entfernt die deutschen und österreichischen Heeresangehörigen aus der Türkei und befreit die in türkischer Gefangenschaft befindlichen alliierten Offiziere und Soldaten. Alles zusammen bedeutet er für die Entente die vollständige Beherrschung der Dardanellen und des Bosporus und damit das freie Durchpaßrecht ins Schwarze Meer und die maritime Beherrschung seiner Gewässer, die Etablierung neuer Operationsfronten zu eventuellen militärischen Eingriffen in Rumänien, der Ukraine und Großrußland, die restlose Verfügung über Persien und das allfällige Freiwerden von Streitkräften zu anderweitiger Verwendung. -t.

Die Reorganisation des Instruktionskorps der Infanterie.

(Schluß.)

Ebenso wichtig aber ist es, daß der Instruktionsaspirant eine gute Erziehung genossen habe. Es ist ein alter Grundsatz, daß nur der erziehen kann, der selbst erzogen ist. Zu den wichtigsten Aufgaben der Instruktoren gehört aber die Erziehung der Offiziere, welche besondere Sorgfalt beansprucht. Sogenannte „Knoten“ taugen daher keinesfalls zu Instruktionsoffizieren, schon deshalb, weil ihre Autorität bei allen Truppenoffizieren, die eine gute häusliche Erziehung genossen hatten, eine sehr geringe ist. Es ist ja übrigens albekannt, in welchem zweifelhaften moralischen Ruf bis vor wenigen Jahren unser Instruktionskorps stand. Leute, welche zu alkoholischen oder sexuellen Exzessen neigen und denen die Fähigkeit, sich zu beherrschen, abgeht, können unmöglich mit Nutzen verwendet werden. Es dürfte sich also rechtfertigen, in dieser Hinsicht noch sorgfältiger zu sein, als bisher. Es ließe sich auch die Frage aufwerfen, ob nicht für die Annahme des Instruktionsaspiranten ein ähnliches Verfahren angewendet werden sollte, wie für die Offiziersvorschläge, in dem Sinne, daß die Anmeldung eines Offiziers als Instruktionsaspirant dem ganzen Instruktionskorps bekannt gegeben würde, unter Aufforderung zur Aeußerung über den Kandidaten. Dadurch würde sicherlich der Waffenchef wertvolle persönliche Aufschlüsse über den Mann erhalten.

Der Einwand, der gegen eine noch größere Schärfe in der Auswahl der Instruktionsaspiranten erhoben werden könnte, nämlich, daß es dann schwierig sein werde, genügend Nachwuchs zu bekommen, ist nicht stichhaltig, denn es ist absolut sicher, daß gerade ein strenger Maßstab die soziale Stellung des Instruktionskorps hebt. Mit dem Moment aber, wo nicht jeder Offizier so ohne weiteres in das Instruktionskorps aufgenommen wird, wo es